

Fragestunde = Lettres au bulletin = Lettere al bollettino

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt der Schweizerischen Parkinsonvereinigung = Magazine d'information de l'Association suisse de la maladie de Parkinson = Bollettino d'informazione dell'Associazione svizzera del morbo di Parkinson**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragestunde

Lettres au bulletin

Lettere al bollettino

Prof. H.P. Ludin, Neurologische Klinik, Inselspital Bern

Frage:

Sind Parkinsonmedikamente morgens mit Milch verträglich, oder müssen sie mit Wasser eingenommen werden?

Heidi Mösch

Antwort:

Für die meisten Parkinsonpatienten spielt es keine Rolle, ob sie die Medikamente mit Wasser, Milch, einer anderen Flüssigkeit oder zusammen mit den Mahlzeiten einnehmen. Ganz selten klagen Patienten allerdings über Magenbeschwerden, wenn sie die Medikamente nur mit Wasser in den nüchternen Magen einnehmen.

In diesen Fällen sollten die Medikamente mit Milch oder während den Mahlzeiten eingenommen werden.

Es ist bekannt, dass die Aufnahme von Levodopa aus dem Darm durch gewisse Eiweisse behindert werden kann. Für die meisten Patienten hat dies keine praktische Bedeutung und muss deshalb auch nicht beachtet werden. In den seltenen Fällen, wo Patienten nach grösseren, insbesondere eiweissreichen Mahlzeiten eine Verschlechterung der Symptomatik und eine verminderte Wirkung der Medikamente bemerken, muss versucht werden, durch häufige kleine, eiweissarme Mahlzeiten eine Verbesserung der Resorption von Levodopa zu erzielen. Hier dürfte es dann günstiger sein, Madopar oder Sinemet mit Wasser und nicht mit Milch oder anderen eiweisshaltigen Nahrungsmitteln einzunehmen.

Frage:

Der Artikel «Medikamentenpumpe» in der «Bunte» vom Oktober 1985 interessiert uns sehr. Dieses Verfahren gibt den Patienten Hoffnung, dass sie nicht lebenslänglich viele Medikamente einnehmen müssen, welche auch Nebenwirkungen haben. Könnten Sie sich dieser Sache annehmen und im nächsten Mitteilungsblatt darüber berichten?

Helen Huber

Antwort:

In dieser erwähnten Ausgabe der «Bunte» wurde über den 13. Weltkongress für Neurologie in Hamburg berichtet.

Der spanische Neurologe Dr. J. Obeso hat von Versuchen mit einer Medikamentenpumpe zur Behandlung des Parkinsonsyndroms berichtet. Mit einer Pumpe, die aus einer Insulinpumpe entwickelt wurde, hat er bei 7 Patienten den Dopaminagonisten Lisurid subkutan appliziert.

Lisurid ist ein Wirkstoff, der schon bisher in Tablettenform für die Behandlung des Parkinsonsyndroms angewendet wurde. Durch die Verwendung einer Medikamentenpumpe hofft man, die Konzentrationsschwankungen der Substanz im Blut und in der Folge auch im Gehirn verkleinern zu können. Damit sollen einerseits zu hohe, andererseits zu niedrige Konzentrationen vermieden werden.

Obwohl es möglich ist, dass die Medikamentenpumpe einen Fortschritt in der Behandlung des Parkinsonsyndroms bringen wird, muss festgehalten werden, dass es sich hier vorderhand um eine experimentelle Behandlung handelt, deren Nutzen zuerst

noch in grösseren Untersuchungsgruppen bestätigt werden muss. Es ist anzunehmen, dass die Steuerung dieser Pumpen bei Parkinsonpatienten keineswegs einfach sein dürfte. Die Verhältnisse sind hier bedeutend komplizierter als bei der Behandlung von Zuckerkrankheit.

Es ist auch festzuhalten, dass die Medikamentenpumpe keineswegs zur Heilung der Krankheit führen könnte. Es würde sich lediglich um eine Behandlung handeln, bei der weniger Tabletten und Kapseln als bisher geschluckt werden müssen. Im Augenblick sieht es aber nicht so aus, als ob die ganze Behandlung über die Pumpe erfolgen könnte.

Obwohl es sich um eine sehr interessante Methode handelt, wird man sich wohl etwas gedulden müssen, bis weitere Resultate vorliegen. Die Schweizerische Parkinsonvereinigung wird sich jedenfalls bemühen, den weiteren Verlauf zu verfolgen.

Frage:

«...Beindruckt hat mich die stattliche Zahl von führenden Ärzten und Wissenschaftlern, die sich der Parkinsonvereinigung unterstützend zur Verfügung stellen. Da die Schulmedizin im Gegensatz zu anderen Bereichen beim Parkinsonsyndrom leider noch nicht sonderlich zu brillieren wusste, frage ich mich, inwieweit es richtig ist, die Alternativmedizin auszuschliessen bzw. nicht ausdrücklich zur Mitarbeit einzuladen?»

Jakob Bernoulli

Antwort:

Zu Ihrer Frage: Es ist keineswegs so, dass wir die Alternativ-

medizin von der Mitarbeit ausschliessen möchten. Bisher sind wir mit der Anfrage um Mitarbeit aber lediglich an Ärzte, Physiotherapeuten und andere Personen gelangt, von denen wir wussten, dass sie sich für die Probleme der Parkinsonpatienten besonders interessieren. Es ist mir nicht bekannt, ob es Alternativmediziner gibt, welche sich besonders um die Behandlung dieser Patienten interessieren und ich habe bisher

auch von keinen überzeugenden Therapieerfolgen aus dieser Sparte gehört. Für diesbezügliche Tips oder Anregungen wäre unsere Vereinigung aber sicher dankbar.

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zu Ihrem Satz, dass die Schulmedizin beim Parkinson «leider noch nicht sonderlich zu brillieren wusste». Ohne überheblich sein zu wollen, kann man doch sagen, dass bei der Behandlung des Parkinsonsyn-

droms in den letzten Jahrzehnten sehr grosse Fortschritte gemacht worden sind. Ich möchte hier in chronologischer Reihenfolge nur an die stereotaktischen Operationen, an die Einführung der L-Dopa-Präparate und der sog. Dopaminagonisten erinnern. Sicher sind damit nicht alle Probleme gelöst, es ist aber nicht zu leugnen, dass grosse Fortschritte gemacht worden sind.

Neues aus dem Ausland Nouvelles de l'étranger Novità dall'estero

Nachfolgender Artikel ist die Zusammenfassung eines Vortrages der amerikanischen Logopädin Donna Woehr durch Linmen Chen. Mit freundlicher Genehmigung von HAPS Happenings, einem amerikanischen Mitteilungsblatt für Parkinsonpatienten. Übersetzt von F. Fröhlich-Egli.

Sprech- und Schluckschwierigkeiten

Im Folgenden wird auf vier Bereiche von Sprach- und Schluckstörungen eingegangen:

1. Tonfall
2. Aussprache
3. Schluckschwierigkeiten
4. Wirksamkeit der Mitteilung

1. Tonfall

Bei Parkinsonpatienten mit Sprachproblemen ändert sich oft der Tonfall der Stimme: sie wird leiser und gleichförmiger,

manchmal sogar kaum noch hörbar. Um dem entgegenzuwirken, muss man immer daran denken, lauter zu sprechen. Dazu ist es günstig, tief einzuatmen (Zwerchfellatmung) und nicht nur in der Brust flach hin- und herzuatmen. Bei extrem leiser Stimme ist vielleicht sogar ein Verstärker nötig.

2. Aussprache

Weil sich die Muskulatur von Lippen und Zunge bei Parkinsonleuten versteifen und verlangsamen kann, gibt es Schwierigkeiten bei der Aussprache. Wenn sich die Zunge langsam bewegt oder die Lippen nicht richtig schliessen, kommt es zu undeutlichen Worten, die der Zuhörer nicht recht voneinander unterscheiden kann. Gegenmassnahmen:

- lauter sprechen
- kurze, klare Sätze machen
- die einzelnen Silben eines längeren Wortes überbetonen (z.B. Par-kin-son)

- die einzelnen Wörter eines Satzes übertrieben betonen
- kurze Abstände zwischen den Wörtern machen

3. Schluckschwierigkeiten

Die verminderte Beweglichkeit der Schluckmuskulatur, die beim Parkinsonsyndrom auftreten kann, führt manchmal zu Problemen beim Schluckakt: Verschlucken, Hustenanfälle oder Speichelfluss, weil der Speichel zu selten geschluckt wird. Einige Tips zum Umgang mit diesen Schwierigkeiten:

- beim Essen abwechseln zwischen festen Bissen und kleinen Schlucken Flüssigkeit
- wenn die Nahrungsmittel zu hart sind, auf breiigere Kost umsteigen
- bewusst schlucken in 4 Schritten
 1. Kinn senken
 2. Atem anhalten
 3. schlucken
 4. husten oder räuspernDas Senken des Kinns und